

Ein putziger Irrgarten der Liebe Eine Installation von Yinka Shonibare im Pariser Musée du Quai Branly

von Samuel Herzog

Selten ist Kunst so kopflos wie bei Yinka Shonibare. Bekannt geworden ist der 1962 in London geborene Nigerianer in den neunziger Jahre mit Fotografien, auf denen er sich selbst als viktorianischer Dandy mit dekorativem Hofstaat in Szene setzte («Diary of a Victorian Dandy»). Vor gut fünf Jahren dann hat Shonibare ein neues Vokabular entwickelt, aus dem heraus er seither die meisten seiner Auftritte formuliert: etwa lebensgrosse Figuren ohne Kopf in viktorianisch anmutenden Kostümen – gefertigt aus jenem typisch «afrikanischen» Stoff, wie er bekanntermassen in den Niederlanden oder in Grossbritannien entworfen und für die Märkte von Bamako, Dakar, Accra oder Lagos produziert wird. Diese Figuren sind zu Szenen arrangiert, die oft wie Illustrationen literarischer Momente aus dem 18. Jahrhundert wirken: da wird kopuliert und guillotiniert, treffen Herren auf ihre Sklavinnen und Damen auf ihre geheimen Liebhaber. Manchmal geht es auch moderner zu – etwa wenn der Künstler zwei hochdekorierte Astronauten durch den Ausstellungsraum fliegen lässt.



Prominent war Shonibares Theater der Kopflosen erstmals an der letzten Documenta von Kassel zu sehen. «Gallantry and Criminal Conversation» lautete der Titel dieser Installation mit fliegender Kutsche – eine Anspielung auf die «Grand Tour», die grosse Reise durch den Mittelmeerraum, die im 18. Jahrhundert zur Grundausbildung der englischen Upperclass gehörte. Und natürlich fehlte der Nigerianer auch in der Ausstellung «Africa Remix» nicht, die vor zwei Jahren durch Europa tourte. Da zeigte er die Installation «Victorian Philanthropist's Parlour» von 1996-1997 – eine viktorianisches Interieur, dessen Sessel und Tapeten jedoch mit den erwähnten, «afrikanischen» Stoffen ausgekleidet waren. Derzeit nun hat Shonibare im Pariser Musée du Quai Branly, dem postkolonialen Flaggschiff aus der Regierungszeit von Präsident Jacques Chirac, eine grosse Installation mit dem Titel

«Le Jardin d'amour» eingerichtet. Die Arbeit persifliert die berühmte Bilder-Suite «Les Progrès de l'amour», die Jean-Honoré Fragonard in den frühen 1770er Jahren für den Pavillon der Madame du Barry in Louveciennes schuf. In einem recht weitläufigen Labyrinth aus Weidenruten, das der Künstler im Parterre des Museums eingerichtet hat, entdecken wir sukzessive, wie die Liebesdinge vorankommen. Erst treten wir auf eine Lichtung, wo Shonibare frei nach Fragonard «La poursuite» in Szene gesetzt hat, dann folgen «Les Lettres d'Amour» und schliesslich finden wir auch noch das Happy-End: «L'amant couronné». Natürlich stellen diese Figuren einen irgendwie ironischen Kommentar zu den ethnographischen Luxuswaren dar, die im Musée du Quai Branly wie kostbare Souvenirs aus Frankreichs grosser Kolonialzeit präsentiert sind. Es ist jedoch ein sehr allgemeiner Kommentar, der hier mit viel Aufwand in Szene gesetzt ist – so allgemein und ästhetisch so ansprechend, dass die Sache den Besuchern wohl höchstens ein ganz kleines Fragezeichen mit auf den Weg durch die Sammlung geben dürfte. Der Glanz von Chiracs grosser Ethno-Bijouterie wird davon kaum getrübt. Es ist als hätte Shonibare mit den Häuptern auch jede konkretere Bedeutung von seinen attraktiven Figuren losgelöst. Denn mit Kopf kämen die Figuren wohl nicht umhin, auch Farbe zu bekennen.

Jardin d'Amour. Installation von Yinka Shonibare im Musée du Quai Branly, Paris. Bis 8. Juli 2007. Katalog.

NZZ, Juni 2007